



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

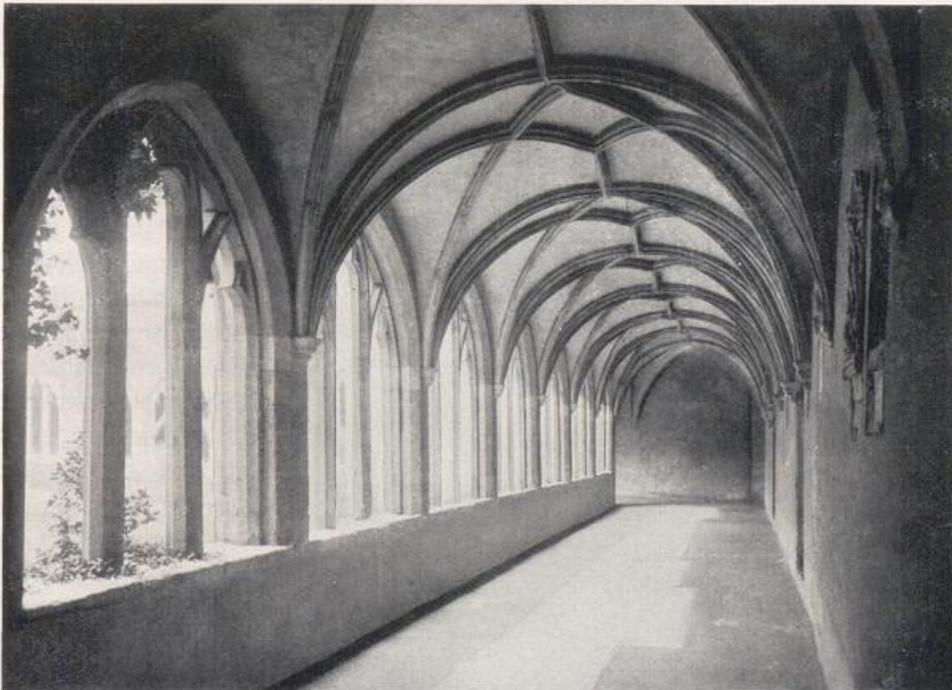
Marktplatz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

der niederrheinischen Plastik, vor allem in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von der größten Bedeutung sind, um so mehr, als ähnliche Werke auf niederländischem Gebiet seit den Zeiten der Bilderstürmerei nur ganz vereinzelt und innerhalb der deutschen Grenzen nur in Kalkar, Emmerich und Kessel erhalten sind. Der stattlichen Reihe der Xantener, der Mehrzahl nach künstlerisch vollendeten Arbeiten in der reichsten Einrahmung der Spätgotik oder der Frührenaissance ist keine ähnliche niederrheinische Sammlung an die Seite zu stellen“ (Clemen). Sie sind zeitlich die Fortsetzung der Arbeiten an den Pfeilern und Altären der Kirchen zu Xanten und Kalkar und die Vorläufer der letzten großen Prachtentfaltung der sogenannten „Kalkarer Schule“ auf Schloß Horst bei Essen an der Ruhr.

Aus den schmucklosen, dreiteiligen Arkaden des Kreuzganges schaut man hinaus auf den Stiftsgarten (Bild S. 424). Das ist ein stimmungsvolles Plätzchen, das am ganzen Niederrhein seines gleichen sucht. Aus der Mitte ragt das schlanke gotische, im Oberbau zierlich gegliederte Hochkreuz auf. Es ist freilich nicht mehr das alte Original vom Beginn des 15. Jahrhunderts. Das wetterunbeständige Material des Baumberger Sandsteins war nicht mehr draußen im Freien zu erhalten. Man hat um 1900 eine Kopie angefertigt und das Original in die Obhut des Bonner Provinzialmuseums gegeben.

Am schönsten ist der Blick aus den Arkaden des Nordflügels auf die belebten Baumassen des Domes. Um dem Seitenschiff der Kirche nicht das Licht zu rauben, hat man hier den Kreuzgang mit drei niedrigen, quergestellten Satteldächern



Viktorsdom zu Xanten.
Kreuzgang (1543—1546) vgl. Bild S. 424.

abgedeckt, was das Bild noch lebendiger gestaltet. Die übrigen Flügel mit Bibliothek, Kellerei, Schule und Kapitelsaal sind im Aufbau ganz einfach gehalten (Bild S. 424). Der Kapitelsaal am Nordflügel, früher war der große gewölbte Saal durch drei Mittelsäulen aufgeteilt, hat leider seine schöne Raumwirkung durch eine Sperrwand eingebüßt, als man ihn als Sakristei einrichtete. Aber immer noch ist erhalten die Mehrzahl der alten Stiftshäuser auf dem baumbestandenen Stiftsplatz um St. Viktor. Hinter dem Chor die heutige Pfarrei mit dem breiten, barock geschwungenen Torbogen, hinter dem im Sommer ein prächtiger Magnolienbaum seine weiße Krone spannt, der Westfassade gegenüber ein bescheidenes Stiftshaus, das auffällt mit dem Epitaph einer Darstellung des Jüngsten Gerichtes an der Front usw. An der Nordostecke der Gebäude des Kreuzganges, der alten Gerichtsstätte des Viktorsstiftes, schaut unter einem Schutzdach seit 1468 von seiner Säule, gepanzert, beschildert und die Fahne in der Rechten, der hl. Viktor auf seine Stadt herab.

Draußen vor dem Michaelstore weitet sich der Marktplatz in der ganzen Breite des Stiftsbereiches (Bild S. 406).



Xanten.

Gotisches Haus am Marktplatz. Ende des 15. Jahrhunderts.

Er hat oft sein Gesicht im Laufe der Jahrhunderte geändert, immer aber taktvoller Hintergrund für die gegenüberliegenden Baumassen um das Michaelstor (Bild S. 408). An der Nordwestecke des Platzes steht aus den Tagen der eifrigsten Dombautätigkeit, aus dem Ausgange des 15. Jahrhunderts, ein Backsteinhaus, das auffällt in seiner reichen Gliederung (Bild S. 426). Tuff die beiden Untergeschosse. Das dritte Geschöß wechselnde Tuff- und Backsteinbänder. Der Treppengiebel mit seinen übereck gestellten Fialen aus Backstein. Enggestellte Hausteinfenster. Haustein- und Ziegelwechsel als Entlastungsbogen der Fenster. Die Brüstung des ersten Obergeschosses mit Maßwerk verziert. Im Backsteingiebel ein Spitzbogenfenster mit Fischblasenornament. Der anstoßende Seitenbau wird durch die Dachschräge und die weiß-

roten Flächenbänder geschickt an den Hauptbau gebunden. Dieser farbenlebendige Haustyp, der oft uns auf alten Bildern Hollands begegnet, gab früher auch den niederrheinischen Marktplätzen, wie Jan de Beyers Stich vom Marktplatz zu Goch uns zeigt (1745), ein farbenprächtiges Aussehen. Inzwischen hat leider die graue Tünche seit dem Klassizismus des ausgehenden 18. Jahrhunderts alles vergraben. Die gekälkten späteren Wohnhäuser mit oder ohne kleinen Dreiecksgiebel, mit dem geteerten Sockel und leuchtend roten Dach sehen nicht schlecht aus gegenüber der Steinmasse des Domes (Bild S. 408). Die Schlichtheit der Stiftshäuser am Marktplatz ist auch der wirkungsvolle Hintergrund der Erker und Gartenhäuschen (Bild S. 409). Auch die evangelische Kirche vom Jahre 1648, ein einfacher Backsteinsaalbau mit großem Fenster und barockem Portal und Türmchen will nicht mit großer Schmuckentfaltung die Einheitlichkeit des Platzes stören. Schlicht ist auch das dreistöckige Rathaus ausgefallen (1786).

Reichere Gliederung, zwar weniger in Schmuckformen als in Umriß und Gruppierung, erlaubt sich erst in der Nachbarstraße die ehemalige Kartause (1646 — Bild S. 427). Ein höherer Mittelbau mit kleinem Dachreiter und seitlichen Volutengiebeln wächst über die einfacheren Satteldachgiebel der beiden Seitenbauten hinaus. Der schlanke, achteckige Turm mit der hölzernen Galerie gibt der Baukomposition einen besonderen Reiz. Man glaubt freilich eher, einem alten Herrnsitz gegenüber zu stehen als einer Klosteranlage.



Xanten.
Ehemalige Kartause (1646).